



Foto: Adobe Stock/mirkomedia

Wir brauchen mehr Investitionen

DENKANSTOSS Ein nachhaltiges Konzept zur Berufsorientierung ist dringend nötig, sagt **Melanie Blatter**

Immer weniger junge Menschen beginnen eine duale Berufsausbildung. Nach Angaben der Agentur für Arbeit waren im Saarland im August 2024 noch 800 Jugendliche auf der Suche nach einem Ausbildungsplatz bei 1.700 offenen Ausbildungsplätzen. Es kommt vermehrt zu Passungsproblemen. 20,1 Prozent der jungen Menschen zwischen 20 und 34 Jahren im Saarland haben keinen qualifizierenden Berufsabschluss. Das sind alarmierende Zahlen, nicht zuletzt vor dem Hintergrund des vorherrschenden Fachkräftemangels. Die Vorzüge einer dualen Ausbildung sind bekannt: Sie ist praxisnah, vermittelt berufsrelevante Fähigkeiten, bietet einen optimalen Einstieg ins Berufsleben und sichert die Verfügbarkeit von Fachkräften. Zudem bietet sie attraktive Karrieremöglichkeiten. Es fehlt den jungen Menschen allerdings oft an Orientierung. Es gibt eine Vielzahl an Maßnahmen zur Berufsorientierung. Ein nachhaltiges Konzept über mehrere Klassenstufen hinaus ist allerdings nicht die Regel. Berufsorientierung muss einen höheren Stellenwert im Unterricht bekommen. Hierzu bedarf es natürlich aber auch Ressourcen. Hinzu kommt, dass es vermehrt vielen jungen Menschen an Grundkompetenzen fehlt, wenn sie die Schule verlassen.

Diese Tendenzen sind nicht neu. Wir müssen im Bildungssystem ansetzen, wenn wir Verbesserungen am Ausbildungsmarkt erreichen wollen. Die gesamte Bildungskette muss mit mehr dauerhaften finanziellen Ressourcen ausgestattet werden, um endlich Bildungs- und Chancengerechtigkeit zu erreichen. Bildung muss mehr (finanzielle) Priorität im politischen Handeln bekommen. Investitionen in die Bildung unseres Nachwuchses sind nachhaltige Investitionen in die Zukunft unseres Landes. Viele wissenschaftliche Studien untermauern, dass gute Bildung der Schlüssel für eine erfolgreiche Zukunft ist. Konzepte zur Umsetzung gibt es in hinreichender Fülle. Wir scheitern zu oft an der Finanzierung. Ein Umsteuern ist möglich und längst überfällig.

Bildung
muss mehr
finanzielle
Priorität im
politischen
Handeln
bekommen.



Melanie Blatter
leitet die Abteilung
Bildungs- und
Wissenschafts-
politik.

Wir brauchen dringend eine Stärkung der Ausbildung

FACHKRÄFTEMANGEL Qualifizierte Beschäftigte werden mehr denn je benötigt

Immer weniger junge Menschen im Saarland beginnen eine Ausbildung. Und immer weniger junge Menschen schließen eine begonnene Ausbildung erfolgreich ab. Diese Entwicklungen sind angesichts des Fachkräftemangels umso problematischer. Deshalb muss die Ausbildung unweigerlich gestärkt werden.

Von Sabrina Marx

Nicht nur in der Industrie, im Handwerk und in der Pflege fehlt Personal. Auch in der Erziehung und vielen weiteren Bereichen herrscht ein großer Fachkräftemangel. Eine verbesserte Ausbildung kann helfen, diesem entgegenzuwirken.

In Zeiten des Wandels und der Transformation, insbesondere mit der fortschreitenden Digitalisierung und den demografischen Veränderungen, wird der Bedarf an qualifizierten Fachkräften immer dringender. Unternehmen und Organisationen stehen vor der Herausforderung, den Fachkräftemangel zu bewältigen, um weiterhin wettbewerbsfähig und innovativ zu bleiben. Eine zentrale Maßnahme, um diesem Mangel entgegenzuwirken, ist die Stärkung der Ausbildung. Hierzu zählt sowohl die duale Ausbildung als auch die vollzeitschulische Ausbildung.

Der Fachkräftemangel ist mehreren Ursachen geschuldet. Die Alterung der Gesellschaft führt zu einer wachsenden Zahl von

Rentnern bei gleichzeitig sinkender Zahl von Berufseinsteigern. Dieser demografische Wandel sorgt für ein Ungleichgewicht auf dem Arbeitsmarkt, da weniger junge Menschen nachrücken, um die Lücken zu füllen. Aber auch die fortschreitende Digitalisierung und Automatisierung verändern die Arbeitswelt grundlegend. Neue Technologien erfordern neue Qualifikationen und Kompetenzen, die nicht immer sofort verfügbar sind. Dies führt zu einem Mangel an Fachkräften, die mit den neuesten Technologien vertraut sind. Zudem besteht eine Diskrepanz zwischen

Der Fachkräftemangel hat mehrere Ursachen

den Anforderungen des Arbeitsmarktes und den Fähigkeiten, die im Bildungssystem vermittelt werden. Es mangelt teilweise an Grundkompetenzen, die Voraussetzung für eine erfolgreiche Berufsausbildung sind.

Dementsprechend kann die Stärkung der Ausbildung eine entscheidende Rolle bei der Bewältigung des Fachkräftemangels spielen. Dazu bedarf es einer guten fachlichen Qualifizierung.

Durch gezielte Ausbildungsprogramme können spezifische Fachkenntnisse und praktische Fähigkeiten vermittelt werden, die den aktuellen Anforderungen des Arbeitsmarktes entsprechen. Dies stellt sicher, dass die Auszubildenden direkt nach ihrem Abschluss produktiv eingesetzt werden können. Zudem ist eine praxisnahe Ausbildung essenziell. Eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis bereitet die Auszubildenden optimal auf ihre zukünftigen beruflichen Aufgaben vor. Praktische Erfahrungen und theoretisches Wissen ergänzen sich und fördern die Entwicklung umfassender Kompetenzen. Auch eine Förderung von Nachwuchskräften ist notwendig. Die Ausbildung junger Menschen sichert den langfristigen Nachwuchs und trägt zur nachhaltigen Personalentwicklung bei. Durch die gezielte Förderung und Weiterentwicklung von Nachwuchskräften können Arbeitgeber ihre Zukunftsfähigkeit sichern und einem Fachkräftemangel vorbeugen.

Doch wie kann die Ausbildung konkret gestärkt werden? Zum einen ist eine Modernisierung der Ausbildungsberufe nötig. Ausbildungsinhalte müssen regelmäßig an die aktuellen technologischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen angepasst werden. Nur so können die Auszubildenden die Fähigkeiten erlernen, die auf dem modernen Arbeitsmarkt gefragt sind. Außerdem muss die duale Ausbildung gefördert werden. Das duale Ausbildungssystem, das eine Kombination aus betrieblicher Praxis und schulischer Theorie bietet, sollte weiter ausgebaut und gefördert werden. Dieses System hat sich als sehr effektiv erwiesen, um praxisnahe Fähigkeiten zu vermitteln und gleichzeitig eine solide theoretische Basis zu schaffen. Auch die Qualifizierung des Ausbildungspersonals spielt eine bedeutende Rolle. Ausbilder und Pra-



Foto: Adobe Stock/Jürgen Fächle

xisanleiter müssen regelmäßig geschult und weitergebildet werden, um den hohen Anforderungen gerecht zu werden. Nur gut qualifiziertes Ausbildungspersonal kann sicherstellen, dass die Auszubildenden auf dem neuesten Stand der Technik und Methodik sind. Zudem muss bereits bei der Berufsorientierung angesetzt werden. Schüler sollten frühzeitig über verschiedene Ausbildungsberufe informiert und bei der Berufsorientierung unterstützt werden. Durch gezielte Information und Beratung können junge Menschen besser informiert werden und Entscheidungen über ihre berufliche Zukunft treffen. Grundsätzlich muss die Attraktivität der Ausbildung erhöht werden. Durch bessere Vergütungen, Aufstiegsmöglichkeiten und eine positive gesellschaftliche Anerkennung kann die Attraktivität der Ausbildungsberufe gesteigert werden. Dies kann dazu beitragen, mehr junge Menschen für eine berufliche Ausbildung zu begeistern und so dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Eine erfolgreiche Bekämpfung des Fachkräftemangels durch eine gestärkte Ausbildung erfordert allerdings auch eine engere Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Bildungseinrichtungen und Politik. Unternehmen müssen aktiv in die Ausbildung investieren und partnerschaftlich mit Bildungseinrichtungen zusammenarbeiten. Dies kann durch Bereitstellung von Ausbildungsplätzen, Unterstützung bei der Entwicklung von Lehrplänen und durch Beteiligung an dualen Ausbildungsprogrammen geschehen. Schulen und Berufsschulen sollten eng mit den Ausbildungsbetrieben kooperieren und praxisnahe Ausbildungsinhalte vermitteln. Durch die Zusammenarbeit mit den Ausbildungsbetrieben können Bildungseinrichtungen sicherstellen, dass ihre Ausbildungsprogramme den aktuellen Anforderungen des Arbeitsmarktes entsprechen. Die Politik muss Rahmenbedingungen schaffen, die eine flexible und bedarfsgerechte Ausbildung ermöglichen. Dies kann durch Förderprogramme, gesetzliche Anpassungen und finanzielle Unterstützung geschehen. Poli-



sche Maßnahmen sollten darauf abzielen, die Zusammenarbeit zwischen Ausbildungsbetrieben und Bildungseinrichtungen zu fördern und die Ausbildungssysteme zu modernisieren.

Eine enge Zusammenarbeit ist unumgänglich

Die Stärkung der Ausbildung ist ein zentraler Ansatzpunkt, um den Fachkräftemangel in Zeiten des Wandels effektiv zu bekämpfen. Durch gezielte Maßnahmen und eine enge Zusammenarbeit

aller relevanten Akteure können die notwendigen Fachkräfte ausgebildet, der wirtschaftliche Erfolg der Unternehmen gesichert und gleichzeitig die Daseinsvorsorge bereitgestellt werden. Nur so kann den Herausforderungen der Transformation begegnet und die Innovationsfähigkeit erhalten bleiben. Eine starke Ausbildung bildet das Fundament für eine zukunftsfähige Wirtschaft und Gesellschaft.

Sabrina Marx ist Referentin für Aus- und Weiterbildung.

Gutes Ausbildungspersonal ist für eine gute Ausbildung unerlässlich. Deshalb müssen auch Ausbilderinnen und Ausbilder regelmäßig geschult und weitergebildet werden.

AK-STANDPUNKTE ZUM TITELTHEMA

Im Bereich der Ausbildung sind viele Maßnahmen nötig

- ▶ Ausbildungsberufe müssen durch bessere Vergütung, Aufstiegsmöglichkeiten und gesellschaftliche Anerkennung attraktiver gemacht werden, um mehr junge Menschen für eine berufliche Ausbildung zu begeistern.
- ▶ Durch eine praxisnahe und fundierte Ausbildung erwerben junge Menschen die notwendigen Fachkenntnisse und praktischen Fähigkeiten, um den Anforderungen des Arbeitsmarktes gerecht zu werden. Dies erfordert eine enge Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft, Bildungseinrichtungen und Politik.
- ▶ Ausbildungsberufe müssen regelmäßig an die technologische Entwicklung und die Anforderungen des digitalen Zeitalters angepasst werden. Nur so können junge Fachkräfte die notwendigen Kompetenzen für die moderne Arbeitswelt erwerben.
- ▶ Schüler sollten frühzeitig über Ausbildungsberufe informiert werden. Eine gezielte Berufsberatung hilft, qualifizierte Fachkräfte früh zu fördern und die Lücke auf dem Arbeitsmarkt zu schließen.

„Es entsteht ein Teufelskreis“

INTERVIEW Für **Jens Ludwig** brauchen Lehrkräfte mehr Zeit fürs Kerngeschäft



Jens Ludwig

(Foto: HDW Neue Kommunikation GmbH) ist seit 2018 Landes-schatzmeister der GEW Saarland und dort in der Fachgruppe Berufliche Schulen engagiert. Seit 2021 gehört er dem Hauptpersonalrat für Berufliche Schulen an.

Auch an Beruflichen Schulen müssen Lehrkräfte immer mehr Verwaltungsaufgaben übernehmen. Das führt zu höherer Belastung und weniger Unterrichtszeit.

Die Situation an Beruflichen Schulen ist nach wie vor angespannt. Die Lehrkräfte leiden unter einer dünnen Personaldecke und erhöhten bürokratischen Aufgaben. Wie die Lage verbessert werden kann, erklärt Jens Ludwig von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW). Die Fragen stellte Melanie Blatter

Im Jahr 2024 gab es in Deutschland nach Angaben des BIBB-Datenreports 2024 rund 2,9 Millionen Menschen zwischen 20 und 34 Jahren ohne qualifizierenden Berufsabschluss. Im Saarland sind es über 30.000 junge Menschen. Woran liegt das?

Einerseits sind die Anforderungen in vielen Ausbildungsberufen vor dem Hintergrund der Digitalisierung und Transformation gestiegen, andererseits fehlt es immer mehr jungen Menschen an beruflicher Handlungskompetenz und der nötigen Ausbildungsreife.

Was muss getan werden, damit diese Jugendlichen einen Berufsabschluss machen?

Bereits vor Ausbildungsbeginn müssen grundlegende Fähigkeiten wie ausreichende Kenntnisse in Deutsch- und Mathematik sowie Eigenschaften wie Resilienz, Disziplin, Toleranz und Empathie vorhanden sein. Während der Ausbildung ist eine intensive Betreuung innerhalb der Berufsschule von zentraler Bedeutung. Dies gelingt am besten in kleinen Klassen.

Die Sprachbarriere, insbesondere bei zugewanderten Jugendlichen, stellt eine besondere Herausforderung dar. Die Sprachförderung an Beruflichen Schulen für zugewanderte Jugendliche muss massiv ausgeweitet werden, da sonst für viele ein Bestehen der Abschlussprüfung, in der auch die spezifische Fachsprache beherrscht werden muss, kaum erreichbar ist.

Im Jahr 2022 haben bundesweit 29,5 Prozent der Jugendlichen ihre Ausbildung abgebrochen. Im Saarland liegt die Vertragslösungsquote sogar bei 30,7 Prozent. Was sind die häufigsten Gründe?

Es lässt sich beobachten, dass einige Schülerinnen und Schüler ihren Ausbildungsberuf mit anderen Erwartungen gewählt haben. Die Bildungswegeberatung muss intensiviert werden. Zudem haben einige Betriebe im Zuge der aktuellen Bewerberlage ihre Einstellungsbedingungen etwas angepasst und es werden Bewerberinnen und Bewerber eingestellt, die in manchen Bereichen Nachholbedarfe haben. Einem Teil gelingt es, diese im Laufe der Ausbildung auszugleichen, ein anderer Teil schafft dies jedoch nicht und bricht ab. Des Weiteren erhöht der Fachkräftemangel die Arbeitsbelastung innerhalb der Betriebe, da auf weniger Mitarbeitende mehr Arbeit zukommt. Dies kann sich negativ auf das Betriebsklima und

die Ausbildungsqualität auswirken. Es entsteht ein Teufelskreis.

Was brauchen Sie an den Beruflichen Schulen um die Schülerinnen und Schüler besser fördern und begleiten zu können?

Mehr Zeit für das Kerngeschäft: Unterricht! Die administrativen Aufgaben für Lehrkräfte haben in den vergangenen Jahren deutlich zugenommen während, die Stundendeputate nicht angepasst wurden. Die Unterstützung von Klassenlehrkräften bei Verwaltungsaufgaben durch Schulassistenten bzw. eine spürbare Reduzierung der Bürokratie sowie ein flächen-deckender Einsatz von Schulsozialarbeitern an Beruflichen Schulen ist notwendiger denn je. Die Sache ist im Grunde trivial: Jede Minute weniger Verwaltungsaufwand vor der Klasse bedeutet eine Minute mehr Lehr- und Lernzeit.

Es wird vielfach über Unterrichtsausfall und dadurch entstehende mangelnde Qualität am Lernort Berufsschule geklagt. Wie kann man die Situation verbessern?

Zum Unterrichten eines Ausbildungsberufes ist oft ein sehr spezielles Fachwissen nötig, was häufig unterschätzt wird. Es ist nicht einfach, für jeden Ausbildungsberuf einen entsprechenden Spezialisten zu finden. Hinzu kommt der Umstand, dass bei einer ohnehin dünnen Personaldecke Krankheitsfälle kaum zu kompensieren sind. Die Ausweitung fachbezogener Fortbildungsveranstaltungen, eine verstärkte Kooperation mit Unternehmen und eine intensivere Vernetzung mit Kollegen anderer Bundesländer zur Schaffung von Synergien könnte ein Schritt zur Verbesserung der Lage sein.

Vom Fachkräftemangel sind auch die Beruflichen Schulen betroffen. Wie kann man durch Quer- oder Seiteneinstieg die Personalsituation verbessern?

Sofern Bewerber gewonnen werden, die über berufspraktische Erfahrungen und pädagogisches Talent verfügen, können diese die Beruflichen Schulen definitiv bereichern.



Foto: Adobe Stock/Mortortion

Unterstützung aus einer Hand

WEG IN DEN BERUF Startbahn25 hilft Jugendlichen, die Bürgergeld beziehen

2023 lag die Arbeitslosigkeit bei 15- bis unter 25-Jährigen im Saarland dem Statistik-Portal Statista zufolge im Jahresdurchschnitt bei fünf Prozent. Das zeigt: Der Übergang von der Schule in den Beruf muss deutlich verbessert werden. Ein innovatives Projekt, das Jugendliche und junge Erwachsene umfassend und aus einer Hand unterstützt, ist die Startbahn 25 in Saarlouis.

Von Simone Hien



Teilnehmer der Startbahn25 arbeiten in der Holzwerkstatt zusammen mit ihrem Lehrer Jochen Thieser.

Schon beim Betreten der Startbahn25 ist spürbar: Hier sollen die jungen Leute sich wohl fühlen. Wendet man sich am Eingang nach links, steht man direkt im Bistro, wo es Frühstück und ein günstiges, frisch gekochtes Mittagessen gibt. Gegenüber ist ein großer Raum mit einem Kicker und Sitzgelegenheiten, in dem ein paar Jugendliche sitzen und sich unterhalten – WLAN gibt es hier selbstverständlich auch. Dieser Aufenthaltsraum ist das „Herzstück“ der Startbahn25, wie Julia Schmitt sagt. Die Sozialarbeiterin und ihre Kollegin Zilan Sefinc, eine Sozialwissenschaftlerin, gehören zum Team der Coaches der Startbahn, sind aber auch die beiden Koordinatorinnen der Startbahn25, das heißt sie kümmern sich um die Dienstpläne, die Zuweisung von Teilnehmenden zu Coaches und die Öffentlichkeitsarbeit. Wir setzen uns an einen Tisch im Aufenthaltsraum und die beiden erläutern das Konzept des Projekts.

Insgesamt gibt es 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das multiprofessionelle Team besteht aus Sozialarbeitern, Lehrkräften, Psychologen und Erziehern sowie Angestellten der Verwaltung. Im Haus untergebracht sind auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jobcenter-Teams U25. So haben die Teilnehmenden auch ihren Fallmanager vom Jobcenter als Ansprechpartner vor Ort. Insgesamt gibt es Platz für 190 junge Menschen. „Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind ausschließlich Jugendliche im Leistungsbezug im Alter zwischen 16 und 25 Jahren. Sie werden uns vom Jobcenter zu-

gewiesen und Julia und ich machen die Aufnahme und weisen die Teilnehmer den Coaches zu“, sagt Sefinc. Als Ansprechpartner entwickeln die Coaches gemeinsam mit dem oder der Jugendlichen einen individuellen Förderplan. „In dem werden die individuellen Ziele festgehalten und dann wird geschaut, was man machen kann, um diese Ziele zu erreichen. Und es wird ein Wochenplan erstellt. Wenn man merkt, es passt etwas nicht, können wir das auch jederzeit ändern und anpassen“, erklärt Schmitt. Dabei sei es oft auch wichtig, dass die Jugendlichen eine Tagesstruktur erlernen und einüben. Ihre Kollegin ergänzt: „Die Teilnehmenden sind Jugend-

Eigene Interessen und Fähigkeiten entdecken

liche, die den Übergang von der Schule nicht hinkriegen, zum Beispiel Schulabbrecher und Schulverweigerer oder sie haben den Abschluss nicht geschafft. Manche haben sich auch beworben und keinen Ausbildungsplatz gefunden. Dazu kommen Jugendliche mit Migrationshintergrund, die an Brückenangeboten teilnehmen, bis sie einen geeigneten Sprachkurs finden. Sie besuchen alle Angebote, aber ohne Zertifikate.“

Die Angebote der Startbahn25 umfassen ein Bewerbercenter, wo die jungen Leute Hilfe beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen bekommen und bei der Berufsfindung unterstützt werden. Die Startbahn vermittelt in Praktika und Ausbildungsplätze, die Coaches halten Rücksprache mit der Arbeit-

geberseite und nicht zuletzt die einmal im Jahr stattfindende Ausbildungsmesse trägt dazu bei, Arbeitgeber kennenzulernen und mit ihnen auf niedrigschwelligem Weg in Kontakt zu treten.

Zu den Angeboten gehört außerdem eine psychologische Beratung, die auch eine Potenzialanalyse durchführt, und die Vorbereitung auf Sprachkurse oder Schulbesuche. Unterricht gibt es in Deutsch, Mathe, Englisch und Weltkunde. Eigene Fähigkeiten und Interessen entdecken können die jungen Leute im Holz-, Medien und im Kreativbereich sowie im Bistro. „Außerdem bieten wir auch Fitnessangebote wie Walking oder Tanz an“, berichtet Schmitt. Um den Austausch und Zusammenhalt zu fördern, gebe es auch Ausflüge oder das Sommerfest.

Wichtig sei, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit haben, sich zu entwickeln, betonen Julia Schmitt und Zilan Sefinc. „Die werden hier an die Hand geholt, um ihr individuelles Ziel zu erreichen. Ob das bedeutet, einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz zu finden oder auch „nur“ wieder Tagesstruktur zu erlangen, weil sie schon so lange morgens nicht aufstehen, pünktlich irgendwo sein mussten“, sagt Schmitt. Und: „Gerade wenn man erlebt, bei den Leuten passiert etwas, sie erreichen ihre Ziele, das gibt einem selbst die Motivation, weiterzumachen.“ Sefinc stimmt ihr zu: „Es ist schön zu sehen, dass Teilnehmer Erfolg haben. Das gibt Motivation, zu sehen, wir haben was geschafft zusammen, man ist den Weg gemeinsam gegangen.“

Träger der Startbahn25 sind die Diakonie Saar und 3B Begleiten-Bilden-Begegnen in Dillingen. Auftraggeber ist das Jobcenter im Landkreis Saarlouis. Finanziert wird das Projekt aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF-plus), durch das saarländische Ministerium für Arbeit, Soziales, Frauen und Gesundheit und durch das Jobcenter im Landkreis Saarlouis. Infos: www.startbahn25.de

Eine abgeschlossene Berufsausbildung qualifiziert unter bestimmten Bedingungen auch ohne (Fach-)Abitur zum Studium an Hochschulen.



Foto: Adobe Stock/chokniti

Flexiblere Bildungswege helfen bei der Fachkräftesicherung

BILDUNG Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung fördern

Um die Talente von Menschen jeden Alters bestmöglich zu entwickeln und dem Fachkräftebedarf besser begegnen zu können, braucht es ein durchlässiges Bildungssystem mit vielfältigen Übergängen und Verknüpfungen.

Von Sabine Ohnesorg

Ein Dauerbrenner in der Debatte um die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung ist die Öffnung der Hochschulen für beruflich Qualifizierte ohne (Fach-)Abitur. Dieser sogenannte dritte Bildungsweg mit seinem Versprechen vom „Aufstieg durch Bildung“ hat im Zuge der Diskussion um lebenslanges Lernen und Fachkräftesicherung an Aktualität gewonnen. Trotz steigender Nachfrage gelangt aber nach wie vor nur eine sehr kleine Gruppe auf diese Weise an die Hochschulen: Bundesweit galt dies 2022 für rund 2,4 Prozent aller Studierenden, im Saarland waren es nur 1,3 Prozent.

Quantitativ also eher eine Randgröße, hat die Ausweitung des Hochschulzugangs aber eine wichtige Symbolwirkung. Darauf hat der Wissenschaftsrat schon vor zehn Jahren hingewiesen: Denn damit werde grundsätzlich anerkannt, dass im Rahmen einer beruflichen Ausbildung Studierfähigkeit erworben werden kann; Eine mehrjährige Berufserfah-

rung als weitere Zulassungsvoraussetzung ist entbehrlich. Für junge Menschen, die direkt nach einer Berufsausbildung ein Hochschulstudium anstreben, bedeutet dies einen deutlichen Zeitgewinn. Gleichzeitig wird die Attraktivität der beruflichen Ausbildung gestärkt.

Mit der aktuellen Novelle des Hochschulgesetzes entfällt auch im Saarland der Nachweis berufspraktischer Zeiten. Für die Zulassung zu einem Probestudium oder einer Hochschulzugangsprüfung reicht ein erfolgreicher Ausbildungsabschluss allein aber nicht aus: Neben einer mindes-

Begleitende Maßnahmen sind für den Erfolg wesentlich

tens dreijährigen Regelausbildungszeit und einem Prüfungsergebnis mit einer Gesamtnote von 2,5 oder besser wird zusätzlich ein mittlerer Bildungsabschluss gefordert. Eine erfolgreiche Öffnung hängt aber nicht nur von formalen Zugangsvoraussetzungen ab: Wesentlich für den Studienerfolg beruflich Qualifizierter sind auch und vor allem begleitende Maßnahmen, welche die Information und Beratung im Vorfeld der Studienaufnahme genauso umfassen wie eine flexiblere Studiengestaltung und eine studienbegleitende Betreuung.

Die Hochschulen stehen hier generell vor der Herausforderung,

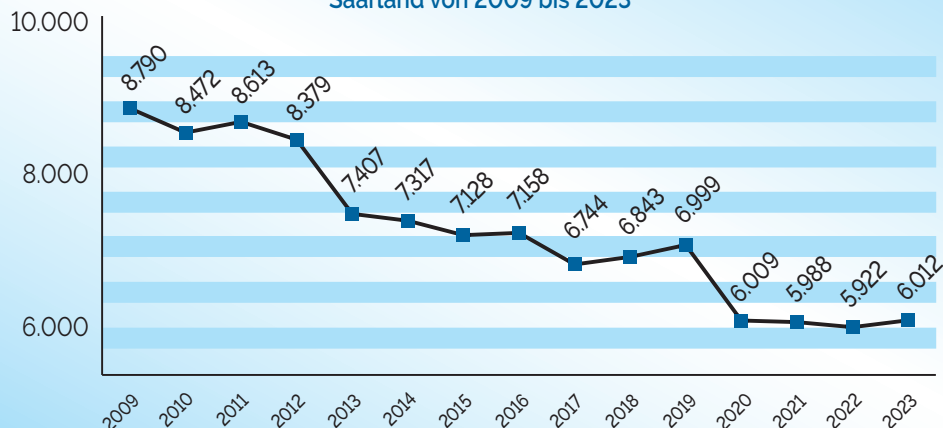
Studienangebote und -bedingungen zu schaffen, die den besonderen Anforderungen von Berufstätigen und Berufserfahrenen gerecht werden. Dazu gehören neben der Anrechnung beruflich erworbener Kompetenzen insbesondere berufsbegleitende, zeitlich wie örtlich flexible Studienformate in Voll- und Teilzeit sowie Angebote der wissenschaftlichen Weiterbildung. Wie der anhaltende Aufwärtstrend beim dualen Studium unterstreicht, sind außerdem für viele Jugendliche und Unternehmen hybride Qualifikationen mit ihrer Verknüpfung von wissenschaftlichen und berufspraktischen Kompetenzen attraktiv. In all diesen Bereichen haben jedoch im Saarland wie auch bundesweit vor allem die boomenden privaten Hochschulen mit ihren kostenpflichtigen, aber spezifisch auf diese Zielgruppen zugeschnittenen Angeboten die Nase vorn. Im Sinne der Chancengleichheit und zur Sicherung künftiger Fachkräftebedarfe gilt es aber ebenso an staatlichen Hochschulen berufsbegleitende, duale wie auch digitale Formate auf allen Studienstufen auszubauen. Dafür braucht es geeignete finanzielle und rechtliche Rahmenbedingungen, die von Bund und Ländern zu schaffen sind.

Sabine Ohnesorg leitet das Referat Wissenschaft und Hochschulen.

Ausbildungsberufe müssen stärker in den Fokus gerückt werden

Immer weniger junge Menschen beginnen eine Ausbildung

Entwicklung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Saarland von 2009 bis 2023 ¹



Immer weniger junge Menschen schließen ihre Ausbildung ab

Junge Menschen (20-34-Jährige) ohne qualifizierenden Berufsabschluss im Saarland ¹

(Angaben in %)



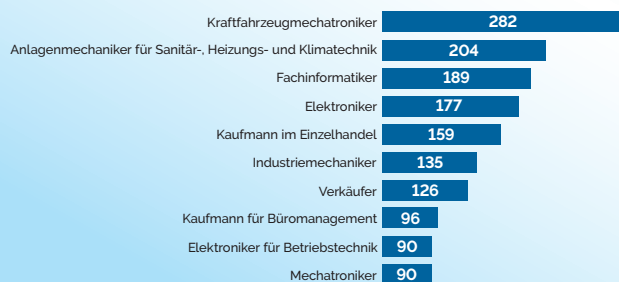
Vertragsauflösungsquoten der Ausbildungsverträge im Saarland ¹

(Angaben in %)

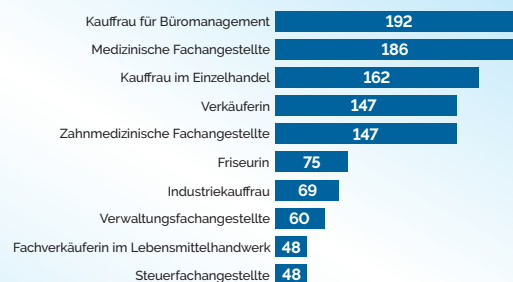


Noch immer spielt das Geschlecht eine große Rolle bei der Berufswahl

Top-Berufe bei Männern im Jahr 2022 ¹



Top-Berufe bei Frauen im Jahr 2022 ¹



Quellen: ¹ BIBB